

führung derselben waren ganz dazu geeignet, die Anerkennung desselben als Concertinstrument herauszufordern. Auch der Gesangsvortrag (Abt's Lied: „Mein Himmel hier auf Erden“) berührte uns äußerst sympathisch. Die Herren, welche die Begleitung (Piano, Violine und Cello) übernommen hatten, haben allen Anspruch auf die Anerkennung, in vorzüglichem Ensemble gewirkt zu haben.

— In Neustädte! wurde am letzten Sonntag der Organist Hase während des Gottesdienstes vom Schläge getroffen; beim Orgelspiel sank derselbe plötzlich um und mußte aus der Kirche getragen werden. Er wurde erst nach dem Pfarrhaus und dann nach seiner Wohnung gebracht, woselbst er Nachmittags verschied. Die in der Kirche versammelte Gemeinde war tief erschüttert.

— Aue. Am 27. November waren hier wiederholt größere Steine auf die Eisenbahnschienen gelegt worden, die zum Glück der von Adorf kommende Eisenbahnzug wegräumte, bezw. zerdrückte. Als Thäter ist ein erst 10 Jahre alter Knabe von hier ermittelt worden.

— Von dem Zustand der von der Trichinenkrankheit in Unterhaindorf bei Reichenbach befallenen Personen, von denen leider schon ein großer Theil gestorben ist und nach unendlichen Schmerzen noch wird sterben müssen — es sind deren ca. 150 — kann man sich schwer einen Begriff machen. Mit hochaufgeschwollenem Leibe, erdfahlem Gesicht, gelähmt an allen Gliedern, erwarten die Unglücklichen ihre Auflösung. Zu den Wenigen, welche der Anstreckung entgingen, gehört der Lehrer des Dorfes, der hartnäckig auf die Untersuchung des Fleisches bestand, die der Wirth, der das Schwein geschlachtet hatte, verweigerte, weil er nicht an Trichinen glaubte! Zu den Symptomen der Krankheit im ersten Stadium gehört eine plötzlich eintretende schmerzlose Diarrhoe, welche durch den Reiz verursacht wird, den die in den Darm einwandernden Trichinen verursachen. Statt diese Anstrengung der Natur, sich von den Schmarotzern zu befreien, zu unterstützen, nehmen die Kranken meist Opiate und andere stopfende Arzneien und verschlimmern dadurch die Krankheit.

— Die „Dresdner Nachr.“ schreiben: Zu dem 50jährigen Priesterjubiläum des Papstes hatte, wie seiner Zeit berichtet, Se. Majestät der König Albert ein ganz besonders kostbares und künstlerisch werthvolles Ehrengeschenk herstellen lassen. Es war eine biblia pauperum, eine Nachahmung der sogen. „Armenbibeln“, mit herrlichen Malereien, einer künstlerisch trefflich gelungenen Widmung und einem kostbaren Einband. Da bei der Unsicherheit der italienischen Eisenbahnen zu befürchten war, daß dieses werthvolle Kunstwerk auf dem Wege zwischen Deutschland und Rom ganz gestohlen oder doch beraubt werden könnte, wurde die Sendung nicht auf dem gewöhnlichen Wege dem Papst übermittelt, sondern von dem Verfasser des Kunstwerks, Herrn Hofrath Nieper aus Leipzig, zunächst nach München überführt und dort dem päpstlichen Nuntius zur Weiterbeförderung nach Rom übergeben. Der Nuntius ließ dieselbe zusammen nebst anderen Geschenken aus Deutschland nach Rom weitergehen. Aber gerade durch diese Beförderungsart ist das eingetreten, was man verhindern wollte: denn, der „Köln. Volks-Z.“ zufolge, ist diese kostbare Armenbibel auf dem Transporte nach Rom bestohlen worden. Von dem überaus kostbaren Einbande sind die Edelsteine im Werthe von mehreren Tausend Francs entwendet und durch gewöhnlichere Steine von geringerem Werthe ersetzt worden. An der ziemlich beschädigten Einfassung ist die Entfernung und Wiedereinsetzung deutlich zu erkennen. Wie dies möglich war, wird allerdings nicht erzählt. Sehr zuverlässig können die Einrichtungen des Herrn Nuntius in Rom nicht gewesen sein und vielleicht hat derselbe nicht einmal das gethan, was bei so theuren Gegenständen, wie die in Frage kommenden, am einfachsten gewesen wäre: sie durch einen eigenen zuverlässigen Courier nach Rom zu schaffen. Im Uebrigen muß die Verantwortung für die Richtigkeit der Nachricht von dem Diebstahle der „A. Volks-Z.“ überlassen bleiben.

— Groß ist der Gewinn, den die in- und ausländischen Privat-Feuerversicherungsgesellschaften aus ihren im Königreich Sachsen laufenden Versicherungen ziehen. In den zwölf Jahren von 1875 bis 1886 hatten die 29 zugelassenen Gesellschaften dieser Art in Summa 51 Millionen M. aus Sachsen vereinnahmt, davon aber nur in Summa 23 Millionen nach Sachsen wieder bezahlt. Dabei sind nicht nur Brand- und Räumungsschäden, Rettungs- und Bergungskosten, sondern auch die Ortsfeuerlöschkostenbeiträge an die Obrigkeiten mitgerechnet. Mehr als die Hälfte der ihnen gezahlten Gelder, 28 Millionen Mark sind ihnen also zu Gute gegangen, macht also in diesen 12 Jahren im Durchschnitt jährlich 2 1/2 Millionen, die sie an den sächsischen Versicherungen verdienen! Wie anders stellen sich die Verhältnisse bei unserer wohlthätig arbeitenden staatlichen Landesbrandkasse für Immobilien!

Seemannsblut.

Aus Briefen und mündlichen Mittheilungen eines jungen Seemanns.
Von Balduin Röllhausen.
(17. Fortsetzung.)
V.

„Eine ziemlich Zeit hatte ich dagelegen,“ hob Billy Raily nach einer kurzen Pause wieder an, „als es mir wie das Stoßen von Rudern in die Ohren drang und doch kein Traum zu Stande kam. Ich wollt' mich ermuntern, aber es gelang mir nicht. Nicht 'n Glied konnte ich rühren; ich hatte ein Gefühl, als wär' ich in Hansgurteln eingeknürt gewesen. Dann verwandelte das Geräusch sich in klare Worte, das heißt, menschliche Stimmen waren's nicht, sondern das dumpfe Stoßen der Riemen gegen die Pföcke. Bei Gott, Dick mir ist, als hör' ich's heute noch, wie's da in 'nem ruhigen Takt klang: „Bil-ly — Rai-ly,“ ganz korrekt und deutlich, „haft — 'nen — Schap — ge — stoß — len.“ Und dann wieder; „Tor — til — la — Tor — til — la,“ und der Fenster mag wissen, was mir sonst noch in den Ohren summt, ohne daß es mich ermunterte. Endlich unterschied ich aber auch die Stimme eines Mannes, und zwar die des alten Arnolde, und er sprach: „Im Moor müssen sie stecken, finden müssen wir sie ebenfalls, und wären wir gezwungen jeden einzelnen Palm umzulehren. Hinein jetzt in den Kanal da drüben. Hat Tortilla sie aufgestört, so laufen sie uns vielleicht gerade in die Arme,“ und weiter stießen die Riemen gegen die Pföcke: „Bil-ly — Rai-ly — wo — ist — Dein — Auge.“ und leiser und leiser, bis ich nichts mehr hörte und der wüste Traum ein reg'läres Ende hatte.

Wiederum lag ich 'ne kurze Zeit, wie 'n Schiff im Trockendock. Als ich endlich die Augen aufschlug, da war die Sonne weit nach dem Westen herumgeglitten. Juana seufzte aus vollem Herzen und richtete mir die Hand. Sie fragte sorglich nach meinem Befinden, und als ich mich flink aufrichtete, flüsterte sie mir zu, sie habe so sehr gejittert. Denn was ich glaubte geträumt zu haben, das hatte sich in Wahrheit ereignet. Das Boot, welches stromabwärts fuhr, war zurückgekehrt und um die ganze Insel herumgerudert, und Juana wäre fast gestorben vor Entsetzen, als sie ihren Onkel so nah sprechen hörte. Darauf packte sie wieder Todesangst, daß ich im Schlaf 'nen Laut ausstöße oder in 'nem Fiebertraum meine Wuth an dem braunen Reptil küßten möchte, daß man es weithin hörte. Doch abermals blieb die Insel unbeachtet, weil man uns dort am wenigsten vermutete, außerdem nirgend 'ne Bahn sichtbar, die von 'nem Boot gebrochen sein konnte. Auch von Fluth und Ebbe hatte Arnolde mit seinen Leuten gesprochen, und das hatte Juana in ihrem Entsetzen nicht im Kopf behalten, war auch kein Unglück. Denn was die Strömung anbelangte, da brauchte ich nur mit meinem einen Auge die Binsen ringsumher zu betrachten, um's zu wissen, denn die trugen ihre korrekten Wassermarken, wenn's auch nur 'n kleiner Unterschied mit der Tiefe war von wegen der weiten Entfernung nach dem Meeresstrande.

„Seitdem Arnolde's Boot ebenfalls in das Binsenmoor eingedrungen, der Fluß also frei war, mochte wieder 'ne gute Zeit verstrichen sein. Nach meiner Beobachtung mußte die Ebbsströmung bald beginnen, und dann wollten wir's versuchen, wenn bis dahin die Verfolger nicht zurückgekehrt sein sollten. Wir berathschlagen noch, da hörten wir's im Moor rufen und antworten, und das geschah von der einen Seite nach der anderen hinüber.

„Wir befinden uns auf der richtigen Spur!“ hieß es von dem Boote aus, welches das braune Gewärm führte, „sie müssen die Richtung nach dem Fluß eingeschlagen haben, sind wohl gar in dessen Nähe.“

„So säumt nicht!“ rief Arnolde zurück, und ihm konnt's ja gleichgültig sein, ob wir's hörten oder nicht, „rudert schnell in den Fluß hinein! Wir folgen! Bevor die Ebbe eintritt, müssen wir ihnen den Weg abschneiden. Sobald Ihr im Fluß seid, rudert ganz aus dem Moor hinaus, und das Entkommen ist unmöglich!“

„Das war, bei Gott, keine günstige Nachricht, aber sie war doch besser, als gar keine; denn nunmehr wußt' ich, daß es drauf ankam, zu handeln, oder bei dem Versuch der Rettung unterzugehen. Gewann ich 'nen Vorsprung von nur hundert Faden, so gedachte ich es mit den Verfolgern aufzunehmen. Denn zu Gesicht bekamen sie uns nicht von wegen der kurzen Bindungen des Flußes, und wo sie nicht sahen, konnten sie auch keine Jagd anstellen, so lange ich leise genug ruderte. Ich redete also noch einige tröstliche Worte zu Juana, worauf ich den einen Riemen als Stoßhaken benutzte und die Jolle knirschend durch das Binsendickicht trieb. Schnell gelangte ich so weit, daß ich zwischen den Salmen hindurch das offene Wasser erspähte, als linker Ruderschlag mich veranlaßte, inne zu halten. Ich lauschte, und meine letzte Hoffnung sank, wie 'ne lede Häringsschuite, als ich ausmachte, daß die Böte ziemlich nahe heran waren und aus verschiedenen Richtungen herbeieilten. Ich konnte nur glauben, daß sie auf irgend 'ne Art Kunde von unserem Versteck erhalten hätten und auf kürzestem Wege auf uns zukehrten. Kannten sie's nicht, so entdeckten sie uns sicher, wenn sie vorüber ruderten, oder sie hätten blind sein müssen wie 'ne gemalte Stückpforte. Oern wär' ich wieder 'ne Kleinigkeit in's Dickicht zurückgegangen, allein ich befürchtete, daß dabei die langen

Binsen sich regten, und streifte nur ein einziges Auge diese Bewegung, so waren wir verloren.

Und so sahen wir beide mit angehaltenem Athem da. Juana starrte auf mich — und das fühlte ich — um aus meinem Gesicht meine Gedanken zu lesen. Ich aber sah in 'ne andere Richtung, um zu verheimlichen, daß ich die Hoffnung auf'n gutes Ende beinah' ganz aufgegeben hatte. Die Ruderschläge ertönten jetzt so nahe, daß ich meinte, in jedem Augenblick eines der beiden Böte zwischen den Binsen hindurch erspähen zu können. Um das Unglück voll zu machen, kam das eine — wie ich deutlich unterschied — jetzt auf dem Fluß selber herauf, hatte also nach meiner korrekten Berechnung weiter stromabwärts sich 'nen Weg in's freie Fahrwasser gesucht und damit unsere Flucht gänzlich abgeschnitten.

Plötzlich verstummte der Ruderschlag im Moor und ich hörte Jemand rufen: „Es kommt ein Fahrzeug den Fluß herauf!“ „So seht zu, was für Leute es sind!“ ertönte Arnolde's Stimme zu meiner Verwunderung fast aus derselben Richtung.

Also ein drittes Boot, dachte ich, stromabwärts laufend. Da schwiegen die Ruderschläge im Fluß, während die im Moor wieder einlegten. Mir wurde schwül um's Herz, denn was sollte d'raus werden, wenn sich alle drei Böte zur Jagd vereinigten? Und die Ruderer auf dem Fluß schienen's noch eiliger zu haben, als die anderen, denn sie ließen ihre Riemen spielen, wie 'n Uhrwerk und 'nen richtigen Takt hielten sie obenein, daß es 'ne Lust gewesen wäre, drauf zu horchen, hätte das arme Ding nicht so todtbleich und dennoch so entschlossen vor mir gefahren. Ich sage Dir, Dick, mir schnitt's mitten durch die Seele; war ich doch selber rathlos, wie 'n Kind, und ich packte den Riemen, den ich zum Stoßen benutzt hatte, mit beiden Händen, um ihn dem Ersten, der sich heran wagen würde, auf dem Schädel zu zerbrechen und mit dem Restende meine reg'läre Schuldigkeit zu thun.

„Da aber, Dick, kannst's mir glauben: Wenn ich je 'ne Himmelmusik hörte, so lag sie in der Stimme, die auf dem Fluß den Bootsgasten zurief: „Halloh, Jungens! Da vorne ist der Teufel los! Legt Euch auf die Riemen, daß sie sich biegen wie Peitschenstiele.“ — weiter gelangte Kapitän Simpson nicht. „Hier heran!“ rief ich, daß es weithin über das Binsenmoor schallte, und mit zwei Stößen glitt ich in's offene Wasser, wo ich sofort die Riemen einlegte. Doch nur 'n paar Schläge that ich, da schoß der Kutter des Klippers seitwärts von der Jolle und im nächsten Augenblick sprang der Kapitän zu mir herein und das Kind weinte an seinem Halse. Zugleich erhob sich hinter uns Geschrei und ich gewahrte, daß das Boot des Arnolde offenes Wasser gewonnen hatte und seine vier Ruderer sich erbärmlich bemühten, heraufzukommen.

„Die mögen Schießzeug bei sich führen“ raunte ich dem Kapitän zu.

„Hast recht, Billy Raily,“ antwortete der mit 'nem grimmigen Blick auf die Verfolger, „besser, die Gefahr meiden, als sie herausfordern.“

„Sechs Bootsgasten sahen im Kutter. Von diesen stiegen zwei zu uns in die Jolle. Den einen Riemen gab ich dem Kapitän — Alles im Zwinkern eines Auges — Juana mußte im Stern Platz nehmen, und als wir uns gegen die Ruder lehnten, da flog die Jolle auf der Ebbsströmung einher, daß der Kutter seine Noth hatte, zu folgen. Anfänglich hatte die Insel uns noch zum Theil verdeckt, als wir aber hinter ihr hervorgeglitten und der gelbe Don und seine Leute 'nen freien Blick auf uns hatten, da erhoben sie 'n mächtiges Geschrei, und so viele Karamba's schickten sie uns nach, daß auf Jeden von uns, das Mädchen mit eingerechnet, wohl 'n reg'läres Duzend gekommen wäre; dabei ruderten sie, als wär's um ihren Hals gegangen.

„Doch ihre Böte waren nicht für 'ne Bettfahrt gebaut; und wenn Unserens den Riemen hantirt, daß es klingt wie 'ne Glocke, so handhabt das gelbe spanische Gesindel seine Ruder wie Löffel in 'nem versalzenen Reisbrei.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Hamburg. Die oft recht leichtfertig gegebenen und nicht immer so ernstgemeinten Versprechungen haben einem Eigenthümer ein Haus gekostet. Derselbe versprach einem Bahnwärter in Bahrenfeld eines seiner kleinen Häuser, wenn er das erste Kind erzielte. Es war dies vor drei Jahren, als der Storch zum achten Male in der bescheidenen Behausung des Wärters eingetroffen war. Hinterher weigerte sich aber der Hauseigenthümer, bis nun jetzt in letzter Instanz der Prozeß vom Reichsgericht zu Gunsten des Bahnwärters entschieden ist.

— In Betreff der Weihnachtsendungen richtet das Reichs-Postamt auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsendungen bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammenbrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappplatten, schwache Schachteln, Cigarrenstifte u. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Pakete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift der